

Die *Möglichkeit*, ein eigenes Projekt schon während dem Studium zu verwirklichen; schon während dem Studium erste Erfahrungen zu machen mit organisatorischen und bürokratischen Abläufen und auch zu erkennen wie wichtig es ist, mit den richtigen Partnern zusammenzuarbeiten, diese *Möglichkeit* des Erkennens und Erfahrens kann man als eine große Herausforderung ansehen.

Diese *Möglichkeit* bot sich eben all denen, die letztes Jahr an der **Übung Künstlerische Gestaltung II** von Prof. Kupelwieser teilnahmen. Unter der gemeinsamen Leitung von Kupelwieser und dem Künstler Jörg Schlick wurde das relativ einfache Prinzip für die Qualifizierung am Endwettbewerb

„Kunst am Bau“ bekanntgegeben. Entweder man qualifizierte sich direkt mit der ersten Aufgabe - der Gestaltung eines Geländers für die neu geschaffene Plattform über dem neuen Hörsaal in der Rechbauerstraße - oder man konnte sich mit der zweiten Aufgabe - der Gestaltung eines 10 Liter Plastikeimers - eine der wenigen „wild cards“ abholen, um an dem „Kunst am Bau“ Wettbewerb für den Innenhof der alten Technik teilzunehmen.

Das Seminar nahm in kleinerem Rahmen seinen Lauf. Projekte wurden über- bzw. neu erarbeitet, bis der Tag kam, an dem die Jury öffentlich tagte. Nach der Vorstellung aller 18 Projekte prämierte die Jury, bestehend aus Jörg Schlick, Prof. Kupelwieser, Prof. Meuwissen, DI Fekonja und Mag. Schilcher, die ihrer Meinung nach drei besten Arbeiten: Eine Anzeigetafel, ähnlich denen an Bahnhöfen und Flughäfen als Gebäudeleitsystem, von Michael Thurow; ein auf der Plattform parkender, roter R4, als typisches Studentenfahrzeug, von Nikolaus Passath; und ein Konzept für die Umgestaltung des Raumes über dem Dach des neugestalteten Innenhofes von Raphael Gruber.

Die Konzeption dieser Übung war im Gegensatz zu den vielen anderen Angeboten an der TU Graz sehr spannend, da die mögliche Realisierung eines eigenen Projektes greifbar nahe war. Leider ist jedoch die Motivation für all diejenigen, die an dem „Kunst am Bau“-Seminar nicht teilnehmen konnten deutlich gesunken, da das Ersatzprogramm laut Auskunft einiger Studenten den Kriterien eines ernsthaften Universitätsbetriebes nicht standhalten konnte.

Die *Möglichkeit* den ersten Preis zu verwirklichen scheint in greifbarer Nähe zu sein, wenn man einerseits den Optimismus der beiden **Betreuer Kupelwieser und Schlick** und andererseits den schon fortgeschrittene Prozeß der Organisation und Planung betrachtet. Aber falls diese doch recht einzigartige Übung auch noch so zu Ende geführt werden, wie es den beteiligten Studenten zu Beginn dieser Lehrveranstaltung erklärt wurde, so liegt es doch noch an allen! Beteiligten, gemeinsam die *Möglichkeit* real werden zu lassen.